

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N. 323.

Freitag, den 19. November.

1841.

Bekanntmachung.

Diejenigen Aeltern, Pflegeältern und Vormünder, welche für Ostern 1842 um Aufnahme ihrer Kinder und Pflegebefohlenen in die Wendlersche Freischule nachzusuchen gesonnen sind, haben sich deshalb

Dienstags den 23 }
Freitags den 26 } November
und Dienstags den 30. }

Nachmittags zwischen 2 und 4 Uhr in Bogels Hause, Poststraße Nr. 19, persönlich zu melden, und ihre Kinder mitzubringen.

Es können aber nur solche Kinder zur Aufnahme gelangen, deren Taufzeugnisse nachweisen, daß sie das siebente Lebensjahr bereits erfüllt haben, oder dasselbe noch vor Ostern erfüllen werden, und von welchen aus ärztlichen Zeugnissen erweislich ist, daß sie entweder geimpft worden, oder die natürlichen Blattern gehabt haben.

Leipzig, den 18. November 1841.

Das Directorium der Wendler'sche Freischule.

Stockholms Abend-Gesellschaften *).

Du fragst mich, liebe Freundin, was ich in der großen Hauptstadt mache, während die Reichstags-Parteien ihre Fahnen schwingen, — während Stockholms kluge und dumme Köpfe an einander rennen und alle Uneingeweihte glauben, durch den gewaltigen Stoß werde eine neue Minerva des öffentlichen Wohls geboren werden, ... was ich während all' der Zeit mache? — Ach, meine Freundin, — ich soupire und — gähne! Ich war vorgestern auf einem Souper, ich war gestern, ich bin heute auf einem Souper, und wenn ich morgen noch lebe, werde ich ganz bestimmt wieder soupiren.

„Auf einem Souper!“ hör' ich Dich rufen, „was ist denn daran so unangenehm?“

Glückliches Landkind, beschäftige Du Dich mit Deinen Blumen und Deinem Nähzeug, — laß die reine Luft Deine Wangen umspielen, — singe Deine einfachen Weisen, — laß Dein Mädchen schnurren, — schließe Deinen Tag in Frieden und Freude, — verzehre Dein leichtes Abendbrot, geh' um zehn Uhr zu Bett und bitte Gott, daß er Dich vor dem Stadtleben und seinen Abend-Gesellschaften bewahre.

Wenn Du aber von weitem mit den Vergnügungen dieser großen und feinen Welt Bekanntschaft machen willst, so folge mir im Geiste einige Augenblicke, und Du sollst in die Mysterien unserer Soupers eingeweiht werden.

Wir schmücken unser Haar zunächst mit Blumen! — Vor

*) Wer kennt nicht die Fredrika Bremer, die gemüthliche Verfasserin der Skizzen aus dem Alltagsleben? Sie schrieb Obenstehendes nieder, — üben Sie sich im Lesen schöne Leserinnen, — in „Teckningar utur Hvardagslivet“ und das Magazin für die Literatur des Auslands brachte die Uebersetzung. Man hat die Aufnahme in d. Bl. gewünscht. Warum wohl? Man erinnerte sich an den alten Spruch: Fiat applicatio! (Es geschehe die Anwendung!)

acht Tagen zu den Vergnügungen des Festes eingeladen, nehmen wir jetzt die heiterste Miene an, um sie zu begrüßen!

Es schlägt acht Uhr, und wir werfen einen letzten Blick in den Spiegel, um in den bereits auf uns wartenden Wagen zu steigen, der uns mit Geräusch durch die Straßen der Stadt dahin fährt, wo eine lange Reihe erleuchteter Fenster uns zu halten einladet und die helle Treppe zu ersteigen.

Ich übergebe eine heruntergefallene Locke, eine Falte im Kleide und tausend andere kleine Reise-Abenteuer; man bringt eiligst sein Haar und seine Toilette in Ordnung und nimmt das graziose Lächeln wieder an, wenn man es, was oft geschieht, auf der Treppe verloren haben sollte.

Die Salonthüren öffnen sich, und wir treten ein. — Ist es der Samum oder der Sirocco, was uns aus der Masse von Licht und Beuten anweht? Eines von Beiden, — und bei diesem schwülen Hauch fühlst Du schon, wie sich über Deine intellectuellen Kräfte eine gewisse Dampfsheit verbreitet.

Wir haben rechts und links gegrüßt und setzen uns..... Gott sei Lob und Dank! Kommt kein Erdbeben, so stehen wir so bald nicht wieder auf. Dicht neben einander sitzend, mustern, complimentiren und cajoliren sich die Damen, und von allen Lippen fließen zuckersüße Artigkeiten. Man nickt sich zu, die Federn schwanken, die seidenen Kleider rauschen, man fragt und antwortet; es murmelt und summt bald bald stärker bald schwächer — es dröhnt bis zur Betäubung — dann wird es plötzlich still.

Man stellt Spielische auf, reicht Thee herum, legt Kupferstiche vor. Man spielt und schweigt, bläst und trinkt, betrachtet und gähnt.

Es ist warm und dunstig. Langsam rückt die Zeit vor. Die Hitze in den Zimmern nimmt zu, — die Locken gehen aus, — eine und die andere Nase wird roth, — die Ohren